

Werden auch Sie Zeitungspate!



www.sz.de/zeitungspate

MEINE WOCHE



Schauen, streuen und schippen

Manuel Kluge koordiniert den Winterdienst in Straßlach

Straßlach-Dingharting – Wenn die meisten noch schlafen, rücken der 32-jährige Manuel Kluge (FOTO: ANGELIKA BARDEHLE) und sein fünfköpfiges Team schon aus: Sie haben viel zu tun, um Gehwege und Straßen bei Schneefall und Frost frei zu räumen. Seit mittlerweile vier Jahren arbeitet Kluge in Straßlach als Bauhelfer und ist somit auch für den Winterdienst verantwortlich.

Seine fünf Angestellten sind ihm mittlerweile ans Herz gewachsen, wie er sagt: „Wir sind fast alle in einem Alter und unser Verhältnis ist sehr freundschaftlich.“ Das muss es auch, immerhin übernimmt er die offenbar schwierigste Aufgabe im Unternehmen: den Dienstplan. Fair und unter Berücksichtigung von terminlichen Sonderwünschen klügelt er die wöchentliche Arbeitsverteilung aus – dazu gehört auch der unbeliebte Handstredienst. Abgelegene Spielplätze, Gehwege oder kleine Containerplätze, die nicht mit den Schneefahrzeugen erreicht werden, müssen schließlich auch gesichert werden.

Der gute Draht zu seinen Mitarbeitern ist dann an solchen Tagen besonders gefragt, an denen es gar nicht mehr aufhört zu schneien. „Der Handstreuer muss die Strecken mehrfach stundenlang bei fiesem Wetter ablaufen. Das strapaziert die Nerven massiv“, sagt Kluge. Um seine Kollegen auch bei vereisten Straßen und Wegen bei guter Laune zu halten, organisiert er jeden Mittag gegen 12 Uhr eine Brotzeit. „Dadurch können wir mal abschalten, uns aufwärmen, über die Familie und Fußball quatschen“, sagt Kluge.

Womöglich kommt dem sogenannten Schaudienst die Verschonungpause ebenfalls gelegen. Gegen 3 Uhr in der Früh beginnt sein Arbeitstag; dann heißt es, Ausschau nach der Schneedecke halten. „Es gibt nichts, was man am Morgen so ungerne auf dem Telefon sieht wie den Namen der Person, die den Schaudienst übernimmt“, sagt Kluge. Dann müssen alle raus aus den Federn, ran an Schneepflüge, Schaufeln und auf zum vereisten Asphalt.

Die Fahrt mit dem tonnenschweren Räumfahrzeug sei die „angenehme Variante“ des Winterdienstes, sagt Kluge. Auf den leeren Straßen fährt er dann dem Sonnenaufgang entgegen – wenn die mal scheint. Und auch die Minusgrade machen ihm erst mal nichts aus. „Zumal es im Schneeflug ja auch warm ist“, sagt Kluge. Bricht dann einmal der Berufsverkehr aus, folgt der unangenehmere Teil der Räumung. „Dann wollen die Leute schnell zur Arbeit und in die Schule, und wir stehen permanent unter Zeitdruck“, sagt Kluge. Schimpfende Autofahrer bleiben den Mitarbeitern des Winterdienstes dann nicht erspart.

Fünf Stunden später ist die Konzentration am Ende und die Freude umso größer, wenn es aufgehört hat zu schneien. Dann gibt es keinen zweiten Rundgang, und Kluge kann den Tag gemütlich auf der Couch ausklingen lassen. **BRITTA RYBICKI**

LANDKREIS MÜNCHEN



Volle Kraft voraus

Dem Namen des Gewässers nach müssten die auch kleidungstechnisch bestens präparierten Eisstocksützen eigentlich wahlweise ein Helles oder Weizen mit dabei haben. Aber die Getränkeauswahl steht auf dem Biersee bei Aying sowieso nicht im Vordergrund – wohl aber der sportliche Ehrgeiz. Denn sobald das Eis trägt, geht es hier um die Ehre. Und vielleicht auch um die ein oder andere Halbe, die ausgespielt wird.

FOTO: CLAUDIUS SCHUNK

Schüler als Unternehmensberater

Elft- und Zwölftklässler aus der Oberstufe des Gymnasiums Ottobrunn untersuchen börsennotierte Konzerne und kleinere Betriebe aus dem Landkreis. Nach der Analyse können sie den Chefs auch so manchen Tipp geben

VON JOHANNA LEHN

Ottobrunn – Wie ist ein Unternehmen aufgebaut? Welchen Umsatz hat es, wie hoch ist der Ertrag im Jahr? Macht es überhaupt Gewinn? Und was kann das Unternehmen verbessern? Mit solchen Fragen haben sich Schüler aus der Oberstufe des Gymnasiums Ottobrunn beschäftigt. Die Schule nimmt seit 15 Jahren an dem Projekt „business@school“ teil, einem Wettbewerb der Boston Consulting Group, einem Unternehmen für Managementberatung. 2007 haben die Ottobrunner diesen bereits gewonnen, 2011 wurden sie Zweiter.

Während des Projekts durchlaufen die Schüler drei Phasen: In der ersten untersuchen sie in kleinen Teams börsennotierte Unternehmen anhand von Internetrecherchen und Geschäftsberichten. In Abschnitt zwei analysieren die Schüler mittelständische Unternehmen aus dem Landkreis. Da manche kleinere Unternehmen gar keinen aussagekräftigen Internetauftritt haben und ein persönliches Gespräch meist ohnehin mehr Informationen bietet, treffen sich die Schüler mit den Chefs, schauen sich Firmen, Geschäfte und Restaurants an und führen auch Kundenbefragungen durch. „Das Problem ist, Unternehmen zu finden, die bereit sind, mitzumachen“, sagt Ulrike Nesbeda, Lehrerin für Wirtschaft und Geografie und Projektleiterin des Wettbewerbs an der Schule.

In der letzten und am längsten dauernden Phase entwickeln die Schüler in ihren Teams eigene Geschäftsideen. Aus diesen konkurrierenden Ideen wird zunächst schulintern ein Sieger gekürt, der sich danach in einem Regionalentscheid mit weiteren acht Teams von Schulen aus dem Sü-

den Bayerns misst. Am Ende steht ein Entscheid über die besten Ideen von Teams aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Teilen Italiens an. 2007 hat das Ottobrunner Gymnasium gewonnen; damals entwickelten die Schüler den „Easy Lift“; einen Gurt, der Snowboardern das Fahren mit dem Lift erleichtert.

„Die Ideen resultieren meist aus den Bedürfnissen der Schüler“, sagt Nesbeda. Und da die Phase der Entwicklung einer Geschäftsidee immer im Januar beginnt, hat sie bei den Ottobrunner Schülern meist mit dem Winter oder dem Wintersport zu tun. Während dieser Phase haben die Schü-

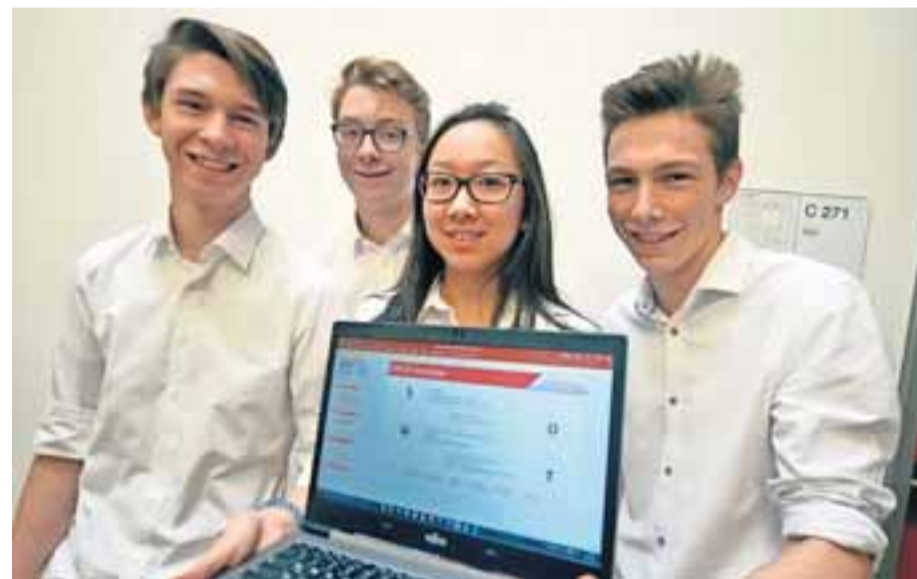
ler weniger Zeit für andere Fächer, die Noten werden etwas schlechter. Während des gesamten Projekts ist der Aufwand im Vergleich zu anderen Seminaren höher, wie die Lehrerin sagt. Von Schülern weiß sie aber, dass es ihnen viel bringt. Zeitmanagement und das gute Präsentieren seien Kompetenzen, die die Schüler aus dem Projekt mitnehmen. Was die 17-jährige Julia Ziegler nur bestätigen kann.

Die Schüler stehen vor großen Herausforderungen: Allein die intensive Zusammenarbeit, die mehr als ein Jahr lang dauert, bringt die Gruppen an ihre Grenzen. „Manchmal ist es mein Job, die Teams bei-

einander zu halten“, sagt Nesbeda. Jede Phase endet mit Präsentationen vor einer Jury. Bei Phase eins und zwei nur zur Übung, in Phase drei entscheidet dieses Urteil über den Schulsieger und den Einzug in den Regionalentscheid. In Ottobrunn haben die Gymnasiasten nun Phase zwei beendet – mit der Präsentation ihrer Ergebnisse aus der Analyse der mittelständischen Unternehmen. Ein Team untersuchte das Software- und Programmierungsunternehmen Fluxnetz GmbH aus München, ein weiteres nahm sich den Mode-Vertrieb X-Large p.a.p. aus Ottobrunn vor. Außerdem wurden die Burger Buben aus Ottobrunn und das Unternehmen kupconcept GmbH aus Riemerling unter die Lupe genommen. Zwei der Geschäftsführer waren sogar anwesend und hörten sich gespannt an, wie die Schüler ihr Unternehmen bewerten.

Untersucht werden die Stärken und Schwächen des Betriebskonzeptes

Neben der Analyse von Stärken und Schwächen der Firmen sowie Möglichkeiten und Risiken des jeweiligen Betriebskonzeptes erweisen sich die Schüler auch als Berater: Sie empfehlen den Chefs meist, mehr in Werbung zu investieren. Neben einer Steigerung der Bekanntheit und einem großen Kundentum ist Kostenminimierung eins der wichtigsten Ziele eines Unternehmens. Einem konnte das Schülerteam dabei wirklich helfen: Auf Anraten der Ottobrunner Gymnasiasten wechselte er seinen Stromanbieter und spart dadurch eine Menge Geld.



Ottobrunner Gymnasiasten analysieren den lokalen Mittelstand: Mark Truio, Nikolas Rosenberg, Eileen Vu, Niklas Reinders (von links). FOTO: CLAUDIUS SCHUNK

Ein Semester hat drei Wochen

An der Management-Hochschule steht virtuelles Lernen im Vordergrund. Während der Präsenzphasen wird intensiv studiert

Ismaning – Seit 2015 ist die Hochschule für angewandtes Management (HAM) in Ismaning ansässig. Neben Betriebswirtschaft und Sportmanagement können hier auch ausgefallene Fächer wie zum Beispiel Adventuremanagement studiert werden. Die gekoppelten Standorte Erding und Ismaning verzeichnen zusammen 1900 Studierende. Insgesamt studieren 2600 Frauen und Männer an sechs in Deutschland verteilten Standorten.

Die beiden Standorte im Münchner Norden kooperieren intensiv. Studierende aus Ismaning hätten wünschendrin auch Veranstaltungen in Erding, sagt Maria Mischkewitz, die vorrangig Masterstudierende der privaten Hochschule betreut. Wer nur große, staatliche Universitäten kennt, findet hier eine ganz andere Welt vor. Untergebracht im Triagon-Gebäude in Ismaning gibt es keine großen Hörsäle mit 200 Plätzen und mehr, keine Mensa, in der sich täglich viele Studierende stärken. Lediglich zehn Seminarräume sind vorhanden, ausgelegt auf Gruppen von 30 bis 40 Leuten. Das sei auch die Anzahl von Studierenden pro Semester in einem Studiengang, berichtet Mischkewitz.



Professor Thomas Apitzsch (rechts) gibt Fabian einen Einblick in den Bereich Sportmanagement an der FHAM. FOTO: HAAS

Nicht nur dadurch unterscheidet sich die HAM von Universitäten. „Das Besondere an unserer Hochschule ist das Studienkonzept“, erklärt Britta Salander, Professorin und Dekanin für Betriebswirtschaft. Denn: Die Studierenden besuchen nicht

während des ganzen Semesters Lehrveranstaltungen, sie studieren semi-virtuell. Nur für drei Wochen, gleichmäßig über das Semester verteilt, müssen die Studierenden anwesend sein. Dann aber fünf Tage lang von morgens bis abends. Jeden Tag verbringen sie in dieser Woche mit einem anderen Dozenten und widmen sich einem anderen Fach. Zwischen diesen sogenannten Präsenzphasen müssen die Studierenden selbstständig lernen, die Hochschule stellt das Material dafür virtuell zur Verfügung. Diese Art des Studiums ermöglicht es den Studierenden, ein duales Studium zu verfolgen oder nebenbei als Werkstudent tätig zu sein.

Das sieht Absolvent Alexander Müller als großen Vorteil: Die Studierenden hätten so die Möglichkeit, Berufserfahrung zu sammeln, während sie noch studieren. Außerdem habe man auch engen Kontakt zu den Dozenten und Professoren. „Von 80 Prozent habe ich die Handynummer“, verrät er. 395 Euro pro Monat betragen die Studiengebühren der HAM. Nach wenigen Stunden Arbeit als Werkstudent habe man das Geld aber zusammen und könne von dem Rest beispielsweise in den Urlaub fah-

ren, sagt Müller. Einrichten lässt sich das bestimmt.

Der Open Campus Day, ein Informationstag der Hochschule, vermittelt den Eindruck: Hier wird sich um die Studierenden gekümmert, die Dozenten nehmen sich viel Zeit für die interessierten Schulabgänger. Müller bestätigt diesen Eindruck. Besonders die kleinen Seminargruppen würden dazu beitragen. Das sei ein Hauptgrund für ihn gewesen, hier zu studieren, sagt Müller. Auch Dekanin Salander betont das: „Man hat einen ganzen Tag mit den Studierenden und kommt mit ihnen in direkten Kontakt, das gefällt mir sehr gut.“

Die Hochschule bietet viele Studiengänge an, die sich direkt auf Branchen fokussieren, wie Marketing- und Medienmanagement oder Tourismus- und Hotelmanagement. Das Berufsziel ist damit so gut wie vorgegeben. Da die Studierenden nur drei Wochen Präsenzpflicht haben und sich sonst meist neben der Arbeit selbstständig mit den Inhalten beschäftigen müssen, können sie sich eine wichtige Kompetenz aneignen, wie Salander sagt: die zur Verfügung stehende Zeit und sich selbst gut zu organisieren. **JOHANNA LEHN**

Eine perfekte Woche auf Sizilien.

Diese und weitere Reiseführer jetzt bestellen: sz-shop.de



ZUHÖREN



FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGER

Musiklehrer auf der Bühne

Ein Konzert geben die Lehrer der Musikschule Unterhaching an diesem Montag im Kubiz. Von 19 Uhr an präsentieren sie sich als Solisten, Kammermusikpartner oder mit ihren eigenen Ensembles und Bands. Der Eintritt ist frei.

www.sz.de/muenchen
www.facebook.com/szmuenchen
www.twitter.com/SZ_Muenchen

Redaktion: Lars Brunchhorst (Leitung), Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon: (089) 2183-7294
Mail: lkr-muenchen@sueddeutsche.de
Anzeigen: (089) 66 59 66 12
Abo-Service: (089) 2183-8080

CSU steht hinter Straßmaier

Fraktionschef Fritzmaier betont in einem Brief die gute Kooperation

Hohenbrunn – Die CSU-Fraktion im Hohenbrunner Gemeinderat wehrt sich gegen den Vorwurf, sie würde Bürgermeister Stefan Straßmaier öffentlich nicht ausreichend den Rücken stärken. Anton Fritzmaier, Vorsitzender von Fraktion und CSU-Ortsverband, hat sich in einem Brief an die SZ gewandt, um „zu einigen Punkten (...) unsere Position deutlich zu machen“.

Fritzmaier würdigt die Verdienste des CSU-Parteikollegen in seiner bisherigen Amtszeit, etwa solide Gemeindefinanzen, Schulsanierungen und den Ausbau der Kinderbetreuung. Dass es in der Gemeinde für alle Altersgruppen genügend Betreuungspunkte gebe, sei „nicht selbstverständlich“ und „Straßmaier mit seinem Team in einem äußerst bürgerfreundlichen Rathaus“ zuzuschreiben. Der Fraktionschef betont, dass der Bürgermeister und die CSU auf allen Feldern bestens kooperierten. Auch bei der Verkehrsentlastung und der weiteren Ortsentwicklung. Es gehe darum, gemeinsam mit den Bürgern „die Variante voranzubringen, die breit unterstützt wird“. Man habe dazu bereits öffentliche Veranstaltungen abgehalten, so Fritzmaier.

Was Diskussionen in der Luitpoldsiedlung über das Parken auf Grünflächen angeht, bleibt der CSU-Mann gelassen: Man könne nicht jeden zufrieden stellen, der eine beschwere sich über Autos, die dort abgestellt werden, der andere über die Steine, die aufgestellt wurden, um genau das zu verhindern. CSU und der Bürgermeister seien „regelmäßig dort unterwegs“.

Schließlich äußerte sich Fritzmaier auch noch zum Bürgerentscheid zur Mittelschule, der 2014 Aufregung in der Gemeinde verursacht hatte – nicht zuletzt wegen der Plakatierung, an der sich nur CSU und Schulzweckverband beteiligt hatten. „Alle Parteien hätten mitmachen sollen.“ Die Genehmigung hätte jeder Antragsteller bekommen. Fritzmaiers Fazit: Es sei kein Zufall, dass es Hohenbrunn gut geht. Die CSU stärke dabei Bürgermeister Straßmaier den Rücken und „sorgt mit ihrer Fraktion und mit eigenen Vorschlägen dafür, dass es gut weitergeht“. **STGA**

Wir schließen für immer!

Nur noch wenige Wochen!

Nochmal drastisch reduziert!

Münchner Str. 109
82008 Unterhaching
Tel. 089-61 88 97
Mo-Fr 9-18, Sa 9-13 Uhr

Pelz Neugebauer

